



KOOPERATIONSVERBUND
**DEMOKRATISCHE
KONFLIKT
BEARBEITUNG**

Im Fokus:

Wie kann aus Ablehnung und Vorurteilen ein Kulturzentrum werden?

Konfliktbearbeitung in Halle (Saale), AGDF e. V. / Friedenskreis Halle e. V.

Was stand am Anfang?

Nach dem Ende der DDR veränderte sich Halle-Neustadt grundlegend. Während vor 1990 nahezu Vollbeschäftigung herrschte, prägten später Langzeitarbeitslosigkeit, die Abwanderung junger Menschen sowie der zeitversetzte Zuzug von Älteren, Geringverdiener:innen und alleinerziehenden Elternteilen das Bild des Stadtteils. Hinzu kam ein hoher Migrationsanteil, der bei Teilen der Bevölkerung auf Ablehnung und teilweise sogar auf Gewalt stieß. Besonders unter Jugendlichen mit Migrationsgeschichte kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Unterschiedliche Lebensweisen, Sprachen oder äußerliche Erscheinungen – wie etwa Menschen mit Kopftuch – verunsicherten einige Alteingesessene. Die Ausgangslage war somit von sozialen Spannungen geprägt, die durch unterschiedliche Lebensrealitäten, kulturelle Vielfalt und wirtschaftliche Herausforderungen verstärkt wurden.

Was passierte dann?

2018 startete das AGDF-Mitglied Friedenskreis Halle im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“ das Projekt „Gewaltfrei streiten“, um die Konflikte konstruktiv anzugehen. Basierend auf einer umfassenden und prozessorientierten Situationsanalyse, brachte das Projekt Konfliktbeteiligte zusammen und schuf Räume für Dialog und Annäherung. Ein zentrales

Ergebnis war die Gründung der „Kiezkonferenz Süd (Park)“ – ein offenes Gremium, in dem Bürger:innen, Vereine, Quartiersmanagement, Künstler:innen, Schulen, Kindergärten, Polizei und andere Akteur:innen regelmäßig zusammenkamen. Zunächst fanden die Treffen alle sechs Wochen an unterschiedlichen Orten statt. Bis heute arbeitet diese Konferenz für Vernetzung in verschiedenen Formaten und stärkt einen präventiven und frühzeitigen Umgang mit Konflikten in den Quartieren. Aus dem Prozess entstand die Idee, einen gemeinsamen, selbstbestimmten Raum für migrantische und alteingesessene Bevölkerungsgruppen zu schaffen: die PASSAGE 13. Die Stadt Halle stellte dafür das alte Rathaus in der Neustadt zur Verfügung.

Wie konnte Konfliktbearbeitung helfen?

Das Projekt zielte darauf ab, die Beziehungen zwischen den Akteur:innen im Stadtteil zu verbessern und Ablehnung durch direkten Austausch abzubauen. Der Auftrag von AGDF/Friedenskreis Halle war es dabei, akute Spannungen zu deeskalieren und dauerhafte Strukturen zu schaffen, die den Stadtteil langfristig stabilisieren. Konkrete Veränderungen ergaben sich in mehreren Bereichen: Auf sozialer Ebene ging es um den Abbau von Vorurteilen und die Stärkung des Zusammenhalts durch Dialog. Auf struktureller Ebene sollte ein physischer Raum – die PASSAGE 13 –

als neutraler Ort für Begegnung und Bildung dienen. Langfristig sollte ein nachhaltiges Netzwerk entstehen, das Konflikte frühzeitig erkennt und bearbeitet.

Welche Wirkungen haben sich gezeigt?

Die PASSAGE 13 entwickelte sich zu einem selbst-organisierten, lebendigen multikulturellen Zentrum für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Jugendangebote – und gleichzeitig zum „Smart-City-Bildungszentrum“ der Stadt Halle. Hinter dem Zentrum steht inzwischen der gemeinnützige Verein Kulturbühne Neustadt e. V.. Regelmäßige Veranstaltungen wie das MusiqLab, ein Sprachcafé, ein Lerncafé, Computerkurse und die offene Redaktionsrunde zeigen, wie aus der einstigen Konfliktzone ein Ort der Begegnung und des Lernens entstanden ist. Jugendliche mit und ohne Migrationsgeschichte arbeiten heute in gemeinsamen Projekten zusammen, und Vorurteile weichen durch persönliche Begegnungen, Neugier und Zusammenarbeit. Die PASSAGE 13 ist ein Symbol für gelungene Integration und demonstriert, wie sich Konflikte transformieren können. Die Initiative strahlte sogar über den Stadtteil hinaus aus und diente als Vorbild für ähnliche Projekte in anderen Regionen.

Welche Schlüsse können daraus gezogen werden?

Der Erfolg der PASSAGE 13 basiert auf mehreren entscheidenden Faktoren: es wurden alle relevanten Gruppen von Anfang an einbezogen und der Dialog wurde begleitet und strukturiert durch erfahrene Moderator:innen. Außerdem zielte die langfristige Per-

spektive auf nachhaltige Veränderungen der Strukturen ab. Es war zentral, prozessorientiert und damit ohne Vorannahmen und Lösungsvorschläge in die Situationsanalyse zu gehen, um den akuten Bedarfen gerecht zu werden. Besonders wichtig war es, einen realen Raum zu schaffen, in dem sich die Menschen treffen und miteinander ins Gespräch kommen. Dies war der Startpunkt für alle weiteren Entwicklungen. Es war ein Schlüssel zum Erfolg im Beratungsprozess, dass die Idee und Gründung der Passage13 entstehen und auch gemeinsam verfolgt werden konnte. Für andere Kontexte lässt sich daraus lernen, dass Konflikte Räume brauchen – sowohl im übertragenen Sinn durch Dialogformate als auch im wörtlichen Sinne durch Orte der Begegnung. Netzwerke sind entscheidend, da nur durch systematischen Kontakt und permanenten Austausch zwischen den verschiedenen Akteur:innen langfristige Lösungen entstehen können.

**Die Geschichte der
PASSAGE 13 zeigt:
Konfliktbearbeitung gelingt,
wenn sie partizipativ,
prozessorientiert,
langfristig und raumgebunden
angegangen wird.**

Kooperationsverbund Demokratische Konfliktberatung
www.demokratische-konfliktbearbeitung.de

Verbundpartner:



**AKTION
ZIVILCOURAGE**

Stiftung SPI
Strategien sozialer
Integration



Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie,
Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**